



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Bildung und Glaube

11.10.1985

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.18

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8812)

Bildungshaus B a t s c h u n s , 11. Oktober 1985 , 19,00 h

B i l d u n g u n d G l a u b e

Es ist immer dasselbe bei einer weitgespannten Thematik wie dieser: Man erschrickt vor der Fülle der Fragen und Probleme, die sich hier verbergen, man denkt mit einem gewissen Schrecken an die Menge der Literatur, die um diesen Titel kreist - und mit diesen Hemmungen und Verwirrungen sind wir eigentlich schon mitten in der heutigen Situation des Gebildeten, der als Überinformierter mit Fragestellungen überfrachtet und überfordert ist, und sich den täglich wachsenden Schutthalden des Wissens gegenüber sieht, das schon längst von lebendigen Gehirnen nicht geordnet und bewahrt werden kann, sondern nur in toten Maschinen gespeichert werden kann.

In dieser Stunde, verhärtete Zuhörer, möchte ich ~~Eigent~~ eigentlich nur einladend einmal ein wenig zurückzutreten in die Distanz der Besinnung, und über die wesentlichen Grundhaltungen nachzudenken, die in unserer Zeit den gläubigen Gebildeten beseelen sollten. Die Verbindung von Gläubigkeit und Gebildetsein hat im Christentum eine uralte, ehrwürdige Geschichte, und wenn auch in dieser Verbindung alle menschliche Begrenztheit offenbar wird wie überall, so hat doch diese Verbindung immer wieder das gebracht, was man Weisheit nennt, und was zum Beispiel aus den leider zu wenig bekannten Büchern der Weisheit der Heiligen Schrift leuchtet. Wenn ich mich diesem Thema mit einem gewissen gesteigerten seelsorglichen Interesse widme, dann vielleicht deshalb, weil es der Zufall gewollt hat, daß ich einmal vor vielen Jahren über den Begriff der Weisheit in der Literatur des Alten Orients dissertiert habe, aber noch mehr deshalb, weil ich ein Vierteljahrhundert lang die Lehrerbildung in meiner Heimat als Aufgabe hatte, und weil es mir heute daher ein Bedürfnis ist, darüber in einer ~~sch~~ schlichten Form nachzusinnen: Worauf kommt es an, welche Haltungen müßten den gläubigen Gebildeten heute prägen?

1) Der gläubige Gebildete muß ein S u c h e n d e r s e i n .

Man könnte dies als das d y n a m i s c h e Element bezeichnen. Da beginnt doch bei den höheren Tieren im Reich des Lebendigen das Neugierdeverhalten wie ein leises, biologisch orientiertes Präludium der wunderbaren Fähigkeit des Menschen zu fragen, der Fähigkeit zum Interesse, zur Lernbereitschaft, zum Wissendurst, zur heilsamen Unzufriedenheit mit dem Erkannten und Erreichten, zum Abenteuer des Geistes. Schon vor 25 Jahren haben einmal die Rektoren der österreichischen Universitäten in einer Enquete betont, das Wichtigste, was der Maturant auf die Universität mitbringen sollte, sei die Fähigkeit, den Bogen des Geistes zu spannen... Ich muß Ihnen gestehn, daß es für mich die schönsten pädagogischen Erinnerungen sind, daß mir sooft bei der Betreuung von Hausarbeitern junge Menschen begegnet sind, in denen dieses Suchen und das Spannen des Bogens begegnet ist. Ich glaube nun, daß diese Fähigkeit zum Fragen und Wissenwollen beim gebildeten Christen eine besondere Dimension bekommen muß. Wir dürfen nicht beim "Problemwälzen" stehenbleiben. Was in der Schöpfung mit dem Neugierdeverhalten beginnt, dieses wunderbare Phänomen des Weltbegreifens und Weltverstehens, das müßte beim Christen hineinmünden in jene Haltung, die Thomas von Aquin die "Magnanimitas" genannt hat, was Pieper ~~wunder~~ wunderbar über setzt hat mit dem "Gespanntheitsein des Geistes auf die großen Dinge". Unser Suchen muß immer wieder vorstoßen in die letzten Fragen des Daseins und in das Geheimnis...

In der Schrift finden wir oft das Lob des suchenden Menschen: Da wird schon im A. T. die Königin von Saba gepriesen, die von weither, aus dem Süden Arabiens gekommen war, um die Weisheit Salomos zu hören. Die Bücher Job und Kohelet sind voll von den Fragen und Zweifeln und Dunkelheiten des suchenden Menschen, der ausdrücklich als "Weiser" bezeichnet wird. Und Christus hat gesagt: Sucht, und ihr werdet finden...

2) Der gebildete Gläubige muß auch ein W i s s e n d e r s e i n .

Man könnte dieses Element gläubiger Bildung als das s e r i ö s - m ü h s a m e bezeichnen. Zur Bildung gehört auch ein angemessener, verfügbarer geistiger Besitz, und der dafür nötige Lernwille. Selbstverständlich rede ich nicht dem sinnlosen Anhäufen von Vielwissen das Wort (Was solls, wenn ich in einem Geographietest für 11-jährige (!) folgende Fragen gelesen habe: Wie groß ist die Hopfenproduktion im Bodenseeraum? Was sagts du zur Überbevölkerung der Erde?)

Ich möchte bestimmt nicht jener Entwicklung das Wort reden, daß in den Höheren Schulen manchmal aus einem Prestigedenken der Fächer, manchmal aus einer zu geringen Allgemeinbildung des Lehrers die Forderungen im einzelnen Fach so hochgeschraubt werden, daß unter Umständen gerade die am betreffenden Schultyp nicht betonten Fächer zu jenen werden, die 80 % der Zeit beanspruchen. Ich halte die Reduktion des Stoffes, die nur durch entsprechende Maßnahmen, vor allem aber durch einfühlsame Lehrer erreicht werden kann, für eines der wichtigsten Bildungsprobleme unseres Schulwesens. Aber deshalb bin ich doch für die Erwerbung eines Wissens, das Schweiß erfordert, und nicht für Bildungslaufbahnen zum Nulltarif.

Aber ich möchte doch auf einen Aspekt hinweisen, den das Wissen des gebildeten Christen haben sollte. Es ist das eine kleine Erinnerung an eine Vorlesung bei P. Karl Rahner. Er sagte damals, man könnte sich das Reich des Wißbaren wie eine kleine Koralleninsel vorstellen, die im Ozean des Nichtgewußten und des Mysteriums liegt. Ein wenig wächst die Insel des Wissens, so wie eine Koralleninsel ihre Riffe und Bänke ins Meer schiebt, aber das ändert nichts Wesentliches. Die Insel des Wissens bleibt ein winziges Gebilde im Ozean. Wir hausen auf dieser Insel, und eigentlich gehört es zur Bildung, sich durch den Dschungel des Wissens immer wieder bis zum Ufer durchzuschlagen, um dort an die Grenze des Wissens zu treten, und jene Brandung des unendlichen Mysteriums zu hören, das uns umgibt. Das ist das Wissen, das sich zwar müht und rackert, das aber doch dann immer wieder zur Erfahrung des Nichtwissens im Sinne des Sokrates führt, zur Ahnung und zum Glauben. Dieses Bild von der Dschungelinsel des Wissens im unendlichen Meer ist mir wieder eingefallen, wie ich neulich das Wort von Louis Pasteur gelesen habe: "Viel Wissen führt zu ihm hin, halbes Wissen von ihm fort..."

Auch die Heilige Schrift kennt die Bejahung des Wissens und die Freude über das Wissen, aber sie weiß eben um das große Ufer... So heißt es im Buch der Weisheit, das damals geschrieben wurde, als in Griechenland die Geburtstunde modernen wissenschaftlichen Denkens schlug:

"Er, der Allmächtige, hat mir untrügliche Kenntnis vom Seienden verliehen, zu wissen um den Bau der Welt und die Kraft der Elemente, um Anfang und Ende und Mitte der Zeiten, um den Wechsel der Sonnenwenden und den Wandel der Jahreszeiten, um den Kreislauf der Jahre und die Stellungen der Gestirne, um die Naturanlage der Tiere und die wilden Triebe der Bestien, um die Mächte des Geistes und die Gedanken der Menschen, um die Unterschiede der Pflanzen und die Heilkräfte der Wurzeln... (Sap 7,15 - 21)

Das erinnert fast an den Lehrplan einer allgemeinbildenden Höheren Schule: Man kann Biologie, Botanik, Zoologie, Verhaltensforschung, Astronomie, Medizin, Psychologie und Philosophie und Geschichte heraushören. Aber, so heißt es eben auch dort - diese ganz überwältigende Fülle des Wissens muß eingebettet sein in den großen Horizont: "Die göttliche Weisheit hat mich gelehrt..."

3) Weiters müßte der christliche Gebildete ein Verweilender sein. Das wäre das besinnliche, das **meditative Element** Element.

Dieses verweilende Element der Bildung ist bedroht. **Die Wirklichkeit** of life setz uns sozusagen immer in den Schnellzug. Die Wirklichkeiten huschen nur vorüber. Die Erlebnisse und Eindrücke, Gedanken und Anregungen, Assoziationen und Bilder multiplizieren sich, aber sie jagen vorbei wie die Fernsehprogramme: Kontinente, Epochen, Ereignisse, Fachgebiete, Informationen jagen durch unser kleines Zimmer und wirbeln durch unseren Geist, tausend Dinge führen einen Nonstopreigen auf. Das Dasein bekommt etwas Irrlichterhaftes wie eine Diskothek. In der Buchhandlung erwartet uns ein überquellendes Angebot. Wir sind wirklich, wie Karl Steinbuch sein Buch betitelt hat, "maßlos informiert". Wir haben unglaubliche Bildungsangebote. Wir können den Wasserstrahl aufdrehen, aber je stärker er wird, umso weniger bleibt im Glas. An der Hochdruckleitung kann niemand trinken.

Da braucht christliche Bildung heute unbedingt das verweilende Element. Wir müßten doch von Zeit zu Zeit aus dem Schnellzug aussteigen und ein Stück wandern. Da erlebt man die Dinge und die Landschaft anders. Da taucht etwas langsam auf, zieht vorüber, wechselt die Beleuchtung, schwindet, versinkt. Man kann einmal stehenbleiben und einen Satz in sich eindringen lassen (wie gestern im Brevier. wo plötzlich nach dem Buch der Weisheit die Gesänge des Angelus Silesius aufgetaucht sind. Da muß man innehalten, wiederholen, nachhallen lassen. Eine Welt, die in der Seele kein Echo zurückläßt, wird man ungebildet, selbst wenn man noch soviel intellektuell registriert. Der Gebildete muß eine Form des Erlebens pflegen, in der weniger mehr ist. Allzu große Ansprüche ans Leben stellen - das ist nicht unbedingt

ein Zeichen hoher Bildung. - In diesen Tagen war das Fest des Franziskus. Ich bin nicht viel gereist, aber ich kenne Assisi. Und in Assisi weiß ich fast keinen ergreifenderen Ort als jenes winzige Gärtchen in San Damiano, von dem aus man einen herrlichen Blick in die umbrische Ebene hat. Aber das Lied, das der Hodkranke Heilige von diesem lächerlichen Fleck Erde aus gesungen hat, ist ungebrochen bis heute als großartigste Hymne der Schöpfung durch die Jahrhunderte gezogen: Der Sonnengesang. Und dieses Lied hat der Menschheit mehr Formung des Herzens und des Geistes gebracht als viele dicke Bücher. Unser Bildungsstreben muß den kleinen Garten kennen, in dem man verweilt, und aus dem die Erkenntnisse blühen, die das Leben tragen. Wir brauchen als gebildete Christen undispensabel das Element der Meditation, das Verweilen des Geistes

4) Der gebildete Christ muß ein "K l e i n e r" sein.

Damit ist das Element der Bescheidenheit gemeint. Ich wähle das Wort "Kleiner" mit dem Blick auf die Schrift (Mt 11, 25): "Ich preise Dich, Vater, daß du dies vor Weisen und Klugen geoffenbart, den Kleinen aber geoffenbart hast". Es ist hier zunächst das existentielle Kleinsein gemeint, die Haltung der Demut. Dieses wäre beim Gebildeten bedroht, wenn, wenn er sich für "weise und klug" hielte. Vergessen wir nicht Christus hat dieses Wort mit einer deutlichen Spitze gegen bestimmte Gruppen der Pharisäer und Schriftgelehrten gesprochen, die da einmal gesagt haben: "Dieses ammeha-arez, dieses Volk der Erde, das vom Gesetze nichts versteht, läuft ihm nach..." Es war einer der Punkte, in denen sich Jesus mit diesen Leuten nicht verstand: Ihr Bildungsstolz.

Darum werden wir uns immer vor allem Imponiergehabe hüten müssen. Es gibt manchmal schon ein sprachliches Imponiergehabe. Selbstverständlich muß jede Wissenschaft für komplizierte Sachverhalte eigene Fachausdrücke entwickeln. Aber hier und da fragt man sich, ob bei manchen Veröffentlichungen es überhaupt noch darauf anlegt, verstanden zu werden. Dabei ist es interessant festzustellen, daß wahrhaft große Autoren sich bemerkenswert verständlich und schlicht ausdrücken. Echte christliche Bildung verträgt keine Arroganz nach unten, und keine nach hinten. Wenn jemand so tut, als hätte der Heilige Geist in der Kirche zweitausend Jahre nur geschlafen, und hole nun ausgerechnet bei ihm das ganze Wirken in Überstunden nach, - wer so denkt, ist nie ein "Kleiner" im Sinne der Schrift. Es tut uns intellektuelle ganz gut, wenn die eigenen Lebenserfahrungen den aufkeimenden Bildungsstolz aneignen: Beim Theologen, der sein eigenes moralisches Versagen eingestehen muß, beim gelernten Psychologen und Pädagogen, der mit den eigenen Kindern ein Scheitern erlebt, und vielleicht nüchtern feststellen muß, daß die einfache Frau gegenüber ohne Diplom und Studium das Erziehen viel besser kann.... Der Zufall hat es gefügt, daß ich mit einigen sehr großen Gelehrten der Welt und der Weltkirche zusammensein durfte - und einer der nachhaltigsten Eindrücke war für mich das Erlebnis der Bescheidenheit großer Geister - ein unverzichtbares Element christlicher Bildung. Wenn es fehlt, ist die Bildung Fassade.

5) Ich möchte noch ein Element anführen, das zu den Haltungen eines Gebildeten Christen gehören muß, gerade heute gehören muß, weil es nicht selbstverständlich ist: Er müßte ein S c h a u e n d e r sein.

Vielleicht müßte man in diesem Zusammenhang ein vielgebrauchtes, manchmal abwertend gebrauchtes Wort rehabilitieren: T h e o r i e. Nicht alles, was man damit bezeichnet, ist "Theorie" im eigentlichen Sinn. Das Auswendiglernen von chemischen Formeln, mathematischen Gesetzen und Grammatikregeln vermittelt ein möglicherweise notwendiges Wissen, aber es ist nicht "Theorie". Das Anwendenkönnen von Gesetzen der Logik ist beachtliches intellektuelles Vermögen, aber es ist nicht "Theorie". Lexikonartiges Einzelwissen kann für vieles nützlich sein, aber es ist nicht "Theorie" im ursprünglichen Sinn des Wortes. "Theorein" heißt bei den alten Griechen s c h a u e n - und bei dem Wort schwingt etwas vom Großen, Weiten, Festlichen und Ergreifenden mit. Das Schauen in einem Theater nannte man "Theoria". Es geht hier nicht nur um ein visuelles Registrieren, um "Sehen" im Landläufigen Sinn, es geht ein Zusammenschauendes Erfassen, um ein Sehen, das auch erahnt, was dahinter ist, um ein Sehen das einen Kosmos formt. Es liegt etwas von jener Erfahrung dabei, die im Goethes Gedicht der "Türme" mitschwingt:

" Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt,

dem Turme verschworen gefällt mit die Welt...."

Ich war baß erstaunt, wie nach der Vorbereitung auf diesen Vortrag eines der letzten Bücher des großen Joachim Illies in die Hand bekam, wo er diesen Vers zitiert, weil er ein vergessenes Element des Menschen zum Ausdruck bringe....

Der Geist des Menschen drängt nach Überblick und sinnvoller Zusammenordnung des Erkannten, dürstet nach Schau. Eigentlich erstellt jeder Denker der Erde so etwas wie eine geistige Architektur. Zusammenhangsloses Wissen wird zum Albtraum. Diese Sehnsucht nach Zusammenschau habe ich vor allem bei jungen Menschen feststellen können. Hausarbeitsthemen, in denen eine Gesamtschau verlangt wurde (was man auf der Hochschule auf Grund der geforderten wissenschaftlichen und damit detaillierten Präzision ja ~~garnicht~~stens gar nicht tun kann) - solche Themen wurden einem immer aus der Hand gerissen. In unserem heutigen Bildungsbetrieb geht DIE HERRLICHE Jagd auf große Horizonte meistens resignierend aufgegeben. Wir stellen die Optik des Geistes auf "Nah", so wie man das ja bei der Kamera machen kann. Dann werden Staubgefäße scharf, aber die Landschaft im Hintergrund löst sich in diffusen Farbflecken auf. Wir drehen die Optik des Geistes nur auf V o r d e r g r u n d : Auf das Beweisbare, Erkännbare, Testbare, Augenblickliche, Nützliche, Praktische, Genußreiche, Verwertbare, Modische.... Und damit schwindet der Hintergrund, die Sinnzusammenhänge, die Werte, der Kosmos der Wirklichkeit. Und deshalb muß der Christ in der Bildungsarbeit die Kameraoptik des Geistes und des Herzens behutsam auf "Unendlich" drehen. Und der Glaube ist wahrhaft eine große Hilfe, ein "Schauender" werden zu können. Sie haben auch alle eine große Faszination ausgeübt, die Schauenden der Welt und der Kirche: Ein Newman ein Thomas, ein Augustinus, ein Teilhard, ein Karl Rahner. Irgendwo muß sich über allen Schatten des Daseins für den Christen ein leuchtender Kosmos wölben.

In diesen Zusammenhang kommt mir ein Erlebnis in den Sinn, das Jahrzehnte nicht zu löschen vermochten. Es war in einer Jännernacht, dort wo die Hügelwellen Lapplands zum Hochgebirge Norwegens aufsteigen. Wir waren unser zehn, die letzten zehn nach 2000 km Rückzug durch Wälder und Schneewüsten, und jetzt standen wir droben auf dem Paß, verfroren, müde und gehetzt, und haben ohne großes Bedauern die Weiten zurückgeschaut, denen wir entronnen und waren und die da im Sternenlicht der Polarnacht gelegen sind. Wir waren Nordlicht seit Jahren gewohnt, in vielen Formen. Aber in dieser Nacht kam ein Kronennordlicht. Der ganze Rundhorizont war ein einziger leuchtender Kranz, und von diesem Kranz schossen Strahlen zum Zenith empor, die sich über uns im Polarstern trafen. Das ganze sah aus wie eine riesige Kaiserkrone, und die Sterne leuchteten durch die Lichtbänder wie Edelsteine eines Diadems. Der Anblick dieses strahlenden Weltalls über uns armseligen Menschen bleibt mir unvergeßlich. Das ist ein Bild für die Theoria, die Schau des gläubigen Christen: Der Polarstern, um den das All kreist, ist Christus, der sich in Liebe verströmende, Zentrum und Ziel der Welt, der trotz aller Dunkelheiten und Kälteschauer des Daseins und die Geschichte erhellt. Über müden, frierenden Wanderern ein Kosmos der Liebe. Das ist die Schau, die Johannes vor sich hat, wenn er beginnt: "Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott..... und wir haben seine Herrlichkeit geschaut!" Ich gestehje, daß wir als gebildete Christen am Verlust dieser Schau leiden, bis hinein in die Theologie, bis hinein in die Verkündigung. Wenn in der Kirche nur noch die Rede ist von Pille und Abfangjägern, Umwelt und Befreiungstheologie, Moralproblemen und Synodenpapieren, mag das zwar alles im Detail bedeutsam und durchaus nicht zu übersehen sein, aber wenn das allein da ist, dann kann man sich zwar immer noch das Etikett der Aktualität anhängen, aber das Herz der Verkündigung ist abgedrängt, die Mitte ist verloren. Darum: der gläubige Gebildete muß ein Schauender sein - das meditative Element von Bildung und Glaube.

6) Wir kommen zum Ende. Es gibt noch einen letzten, entscheidenden Zug in unserem Thema. Auf dem Wege zur Weisheit, wohin Bildung und Glaube zielen muß, bedarf es einer entscheidenden Haltung:

Ich habe schon gesagt, daß der Zufall es so gefügt hat, daß ich mich einmal vier Jahre lang mit den Weisheitsvorstellungen des Alten Orients und im besonderen des A. T. befassen mußte. Und dabei springt in der Weisheitsliteratur Israels vor allem ein Gedanke in die Augen: Die echte Bildung, die wahre Weisheit ist G e s c h e n k. Sie ist nicht einfach mit einem raffinierten Know how zu erwerben, sie kann nicht in ~~unseren~~ Bildungsprogrammen und Lehrplänen kanalisiert werden - so wichtig diese Dinge sind. All unser Mühen muß geheimnisvoll von dem getragen werden, was wir Gnade nennen. Ich glaube, daß das viele große Denker und viele große Künstler auch gefühlt haben. Darum ist die letzte Konsequenz für den gebildeten Christen, daß er ein B e t e n d e r sein muß - wenn Sie wollen, das f r o m m e Element zu unserem Thema. So läßt das Buch der Weisheit den jungen Salomo beten (Sap 8,21):

"Da ich wußte, daß ich der Weisheit nicht anders habhaft werden konnte, außer wenn Gott sie mir gäbe - und das war ja schon Weisheit, zu erkennen, wessen Gnadengeschenk sie ist - darum flehte

1.3.1.18.18

5

ich zum Herrn und betete zu ihm , und ich sprach aus meinem ganzen Herzen : Gott der Väter und Herr des Erbarmens , der du das All gemacht hast durch dein Wort , und durch die Weisheit den Menschen ausrüstest , damit er über das herrsche , was du geschaffen hast , und die ganze Welt recht und gut verwalte , und mit klarem Blick sein Amt ausübe , - gib mir die Beisitzerin deines Thrones , die Weisheit. Bei dir ist sie , sie kennt deine Werke , sie war schon da , als du die Welt erschufst . Sie weiß , was in deinen Augen gut und wahr ist , was recht ist in deinen Geboten .Sende sie aus deinen heiligen Himmel her , vom Thron deiner Herrlichkeit , damit sie ehelfend bei mir sei.... "

Wir sind damit zum Schluß gekommen , zum Ende einer kleinen Meditation , REflexion über Bildung und Glaube , zu einem Schluß , der eigentlich fast selbstverständlich überleiten muß in das Schweigen des Herzens und das Falten der Hände .

Das aber scheinen mir , als Resumee eines Lebens in der bildungsarbeit , die existentiellen Elemente des gläubigen Gebildeten zu sein , die wir immer wieder anstreben müssen :

Wir müssen S u c h e n d e sein , die den Bogen des Geistes spannen wissen - das d y n a m i s c h e element .

Wir müssen W i s s e n d e sein , die mühevoll und diszipliniert zu arbeiten verstehen , das n ü c h t e r n e Element .

Wir müssen V e r w e i l e n d e sein , die abseits von Hast und Hetze noch Reichtümer der Seele zu sammeln wissen - das m e d i t a t i v e Element.

Wir sollten K l e i n e sein . Bescheidene , die ihre Grenzen kennen - das d e m ü t i g e Element .

Wir müßten S c h a u e n d e sein , die die Optik des Geistes auf "unendlich drehen " und im erhellten Horizont leben - das s t r a h l e n d e Element.

Wir müssen B e t e n d e sein , die der Geist Gottes berührt , das g n a d e n h a f t e Element.

Mit diesen Haltungen kann der gebildete Gläubige in unserer Zeit ein wenig Salz der Erde sein .